



neus

Die Zeitschrift des Landes Südtirol
La rivista dla Provinzia autonoma de Bulsan



**Schwerpunkt
Landesmuseen**

8 Das rote Gold

Heiß begehrt: der Rohstoff
Kupfer – von Ötzi bis heute, von
der Kunst bis zum Weinbau

14 Die Spur des Höhlenbären

18 Resümee: Benno Baumgarten
22 Bunker: In den Fels gebaut
28 Kalender: Hier ist was los!

NEU GIERIG? CURIO SI?

www.provinz.bz.it/museen
www.provincia.bz.it/musei



Neugierig auf die nächste Ausstellung? Mit der Museumcard besuchen Sie ein ganzes Jahr lang mehr als 80 Museen und Ausstellungsorte in Südtirol. Erhältlich in den Verkaufsstellen.

Curiosi di scoprire la prossima mostra? Con la Museumcard visiti per un intero anno oltre 80 musei e luoghi espositivi dell'Alto Adige. Acquistala ora nei punti vendita museali!

Ne odëise nia l'ora da jí a ti ciaré ala proscima mostra? Cun la Museumcard jëise n ann alalungia a ti ciaré a passa 80 museums y posé d'espoziziun tl Südtirol. Da ciafé ti posé de venüda.

AUF.TAKT. Mit dieser ersten Sondernummer der neuen Landeszeitung legen wir Ihnen, liebe Leser und Leserinnen, die Vielfalt der Südtiroler Landesmuseen in die Hände.

In den 10 Museen an 18 Standorten erarbeiten 265 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen laufend Geschichten und Themen aus ihren Sammlungsschwerpunkten und bereiten diese in möglichst abwechslungsreicher Form für die interessierte Öffentlichkeit auf. Ausstellungen und Veranstaltungen sind dann die Formate, die meistens auf der Bühne stehen – während die anderen ressourcenaufwendigen Kernaufgaben, wie das Betreuen der Sammlungen und die Forschungsarbeit oft hinter den Kulissen stattfinden und wenig Sichtbarkeit erfahren. Diese Ausgabe soll Ihnen einen Einblick in die vielfältige Arbeit der Museen geben – aber auch aufzeigen, was in den Südtiroler Landesmuseen erfahren und erlebt werden kann – von Entdeckungsfahrten in tiefe Bergwerksstollen, hin zu den prähistorischen Ökosystemen Südtirols, dem faszinierenden und weltweit einzigartigen Mann aus dem Eis, der bäuerlichen Lebenskultur bis hin zur Landesgeschichte in ihren ganz unterschiedlichen Facetten, auch mit den Besonderheiten der ladinischen Täler und unserer Tourismusgeschichte. Noch nicht lange betreut der Betrieb Landesmuseen auch die Kunstsammlung Kreuzer im Museum Eccel Kreuzer – ein Haus voller Charme, das in exklusiven Führungen besucht werden kann.

Das Team der Südtiroler Landesmuseen wünscht Ihnen viel Freude beim Lesen. Ein herzliches Bis bald in unseren Museen!



Angelika Fleckinger
Leiterin des
Betriebs Landesmuseen

Impressum ► Herausgeber: Autonome Provinz Bozen, Bozen ► Eintragung beim Landesgericht Bozen Nr. 32/1991 ► Presserechtlich verantwortlich und Schriftleitung: Guido Steinegger (gst) ► Redaktion: Leo Andergassen (la), Elisabeth Delvai (ed), David Gruber (dg), Katharina Hersel (kh), Günther Kaufmann (gk), Evelyn Kustatscher (ek), Katharina Moling (km), Nadia Moling (nm), Massimo Morpugo (mm), Sandra Mutschlechner (sm), Andreas Putzer (ap), Evelyn Reso (er), Margit Schweigkofler (ms), Eleonora Klauser Soldà (eks), Barbara Stocker (bs), Elisabeth Vallazza (ev), Evi Weissteiner (ew) ► Übersetzungen ins Ladinische und Italienische: Exlibris (Duccio Biasi, Sergio Colombi, Federica Romanini, Marianna Kastlunger) ► Schlusskorrektur: Exlibris (Daniela Kahler und Milena Macaluso) ► Foto Titelseite: Manuela Tessaro ► Konzept, grafische Gestaltung und Projektkoordination: Exlibris (Silvia Oberrauch) und Katrin Gruber ► Druck: Athesia Druck GmbH ► Auflage: 34.500 ► Online-Ausgabe: landeszeitung.provinz.bz.it ► Die Verwendung von Texten und Bildern aus *nëus* für nicht gewinnorientierte Zwecke ist nach Rücksprache mit der Redaktion möglich. ► ISSN 2974-8143

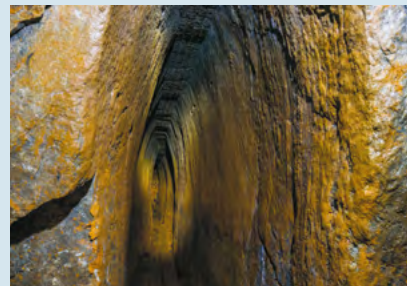
**Im Blick
Panorama**

2
4

Titelgeschichte

8

Kupfer – Das rote Gold



Erleben

14

Auf der Spur der Höhlenbären

Menschen

18

Benno Baumgarten im Interview

Forschung

22

In den Fels gebaut

Service

26

Die Landesmuseen in Südtirol

Kurioses

32







Lange vor unserer Zeit

Vor etwa 280 Millionen Jahren war in Südtirol ein Supervulkan aktiv, der immer wieder ausbrach. In den Ruhephasen des Vulkans kehrten Tiere und Pflanzen in das Gebiet zurück und bildeten immer wieder neue Ökosysteme, die von Sedimenten verschüttet und konserviert wurden. Diese Vorgänge wurden im Naturmuseum in Bozen von der Paläontologin Evelyn Kustatscher erforscht und werden nun durch eine faszinierende Ausstellung namens „Caldera – Spurensuche im Supervulkan“ lebendig. Besuchende können die Welt der prähistorischen Ökosysteme Südtirols entdecken, die von Nadelwäldern mit Farnen und Schachtelhalmen bedeckt und von Amphibien und Reptilien bevölkert war. [dg/ek/ms](#)



Foto: Lorenzo Perego

Raffiniert: Flechtfrisur aus dem 18. Jahrhundert

Herrschaften & Haarprachten

Schloss Wolfsturn. Färben, Schneiden, Locken drehen, Flechten und Aufstecken: Unter der Leitung von Fabas-Hair Academy Bozen haben sich junge, engagierte Friseurinnen und Friseure mehrere Monate lang mit historischer Haarmode beschäftigt. An Perückenköpfen entstanden neun detailgetreue Rekonstruktionen historischer Frisuren. Die Vorlagen dazu lieferten Porträts der Adelsfamilie Sternbach aus der Sammlung von Schloss Wolfsturn.

Die Sonderausstellung „Von Herrschaften und Haarprachten – Geschichte der Frisur im 18. und 19. Jahrhundert“ ist noch bis 15. November 2023 auf Schloss Wolfsturn in Mareit zu sehen. [ed](#)

5

Festung Franzensfeste. Als die Festung Franzensfeste in nur fünf Jahren von 1833 bis 1838 errichtet wurde, war sie eine der größten Baustellen Europas. Zwischen 3.000 und 5.000 Soldaten und Arbeiter aus der gesamten österreichisch-ungarischen Monarchie wurden für die Bauarbeiten zusammengezogen. Das Barackenlager, in dem sie lebten, war die größte Siedlung im Südtiroler Raum. Das Baumaterial – Lehm, Granit, Holz und Kalk – wurde laut

Aufzeichnungen täglich mit 600 Fuhren von Ochsen und Pferdegespannen herangeschafft. Man schätzt, dass 20 Millionen Ziegel und 260.000 Kubikmeter Granit verbaut wurden. [sm](#)

Für den Notfall gerüstet

Südtiroler Archäologiemuseum.

Was passiert bei einem Feuer oder bei einem Erdbeben mit Kulturgütern? Im Rahmen des Kulturgüterschutzes arbeitet jedes Museum einen Notfallplan aus. Zuerst werden Besuchende und Mitarbeitende aus einem gefährdeten Gebäude evakuiert. Im Anschluss daran kümmert sich die Feuerwehr – wenn noch Zeit bleibt und das Gebäude stabil genug ist – um die Museumsobjekte. Auch das Südtiroler Archäologiemuseum besitzt einen Notfallplan, der festlegt, wie die Objekte im Ernstfall schnell und sicher geborgen werden können. Um diese Abläufe weiter zu verbessern, ließ das Museum kürzlich leichte und stabile Transportboxen anfertigen, die jetzt für den Notfall bereitstehen. Während für die Bekleidung und Ausrüstung des Mannes aus dem Eis auf Standardgrößen zurückgegriffen werden konnte, braucht es für die Mumie eine Maßanfertigung. Das stoß- und feuerfeste „Innenleben“ der Transportbox entspricht genau den 3-D-Maßen der Mumie, sodass eine Beschädigung beim Transport bestmöglich vermieden werden kann. [ev](#)



Fotos: Südtiroler Archäologiemuseum

Stopp der Lichtverschmutzung

Naturmuseum Südtirol. Lichtverschmutzung ist die unerwünschte Aufhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen, die natürliche Lichtverhältnisse stören und Mensch, Flora und Fauna beeinträchtigen. „Nachtlichtbühne“ ist ein internationales Citizen-Science-Projekt (Bürgerwissenschaftsprojekt), das die Lichtverschmutzung im Visier hat. In Messkampagnen im September und Oktober 2021 haben Teilnehmende aus diversen Städten und Gemeinden, darunter auch in Bozen, Daten über Lichtquellen am Boden erhoben. Forscherinnen und Forscher des Geo-Forschungszentrums in Potsdam vergleichen diese mit Satellitenbildern, um ein Bewusstsein für nachhaltige Beleuchtung zu schaffen.

Mithilfe der Smartphone-App „Nachtlichter“ dokumentierten Bürger künstliche Lichter im öffentlichen Raum – von Hausbeleuchtung bis Leuchtreklame. Farbe, Helligkeit und Art der Beleuchtung werden anonym entlang ausgewählter Straßen erfasst. Die Auswertung läuft, Ergebnisse werden ab Mitte 2023 erwartet. **dg**

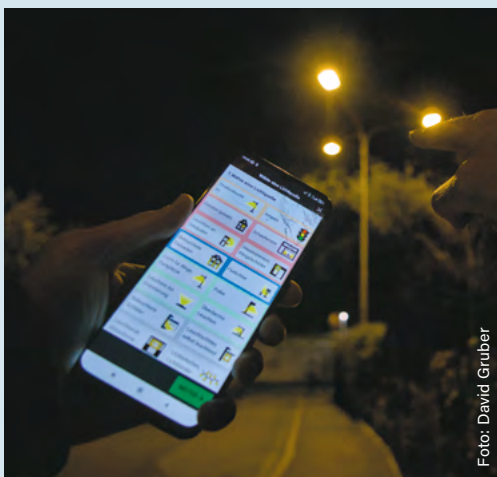


Foto: David Gruber

Die wandernden Koffer

Touriseum. Mit seiner Ausstellung „Reisebekenntschaften“ verlässt das Touriseum in Meran von Juni bis Dezember 2023 Schloss Trauttmansdorff, um an museumsfernen Orten in Südtirol regionale Tourismusgeschichte zu vermitteln. An zehn über das Land verstreuten Stationen wie Bahnhöfen oder Bushaltestellen lernen Passanten Menschen kennen, die ein Stückweit die Entwicklung Südtirols zum Urlaubsland miterlebt haben. Darunter sind solche, die an vorderster Front agierten wie Theodor Christomannos, und solche, die im Hintergrund arbeiteten wie Lidia Arvai, die 20 Jahre lang im Meraner Kurhaus als Köchin beschäftigt war. Anhand von historischen Bildern und Podcasts erzählen die Zeitzeugen und Zeitzeuginnen, wie sie das touristische Geschehen ihrer Zeit erlebten und was sie für die Zukunft erwarteten. Das Gesamtbild, das sich so ergibt, versetzt das Hier und Jetzt des Tourismus in Südtirol in ein anderes Licht. **er**

Von Lidia Arvai bis hin zu Theodor Christomannos: An zehn über das Land verstreuten Stationen lernen Passanten Menschen kennen, die die Entwicklung Südtirols zum Urlaubsland miterlebt haben.



Foto: Touriseum

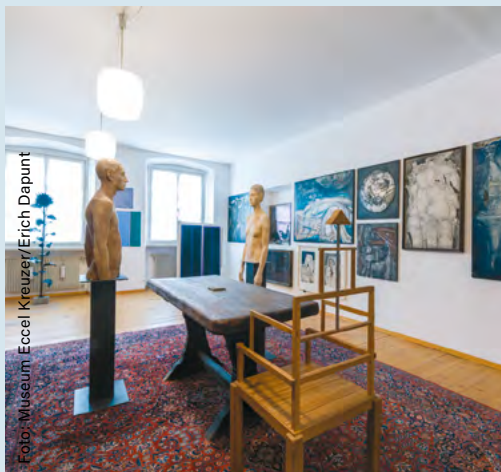
Kunst unter den Bozner Lauben

Museum Eccel Kreuzer. Die Sammlung Eccel Kreuzer in Bozen umfasst rund 1.500 Werke von mehr als 300 Kunschtchaffenden aus der Zeit seit 1900. Die Anfänge der Sammlung gehen auf den Unternehmer und Kunstmäzen Friedrich Eccel und seine Frau Hilde Eccel Tapfer zurück. Die Tochter des Paares, Eva Eccel, teilte die Interessen der Eltern und erweiterte gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Richter Josef Kreuzer, die von ihren Eltern angelegte Kunstsammlung. Unter dem Motto „Von Ala bis Kufstein“ entstand eine umfassende Dokumentation der Malerei der Moderne aus den Regionen Tirol, Südtirol und Trentino, die sich in einem typischen Laubenhaus in der Bozner Altstadt befindet.

Die Sonderausstellung im Erdgeschoss des Museums ist täglich (außer montags) von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Die Dauerausstellung in den oberen Stockwerken des Hauses hingegen ist nur mit vorheriger Anmeldung und Führung zu besichtigen. **eks**



Weitere Informationen sind auf der Website zu finden.



Zwischen Blumen und Fossilien

Museum Ladin. Naturerlebniswanderung mit Fokus auf die Geologie der Dolomiten und die Bergökosysteme: Das Würzjoch im Naturpark Puez-Geisler bietet die Möglichkeit, mit Muße und Beschaulichkeit durch Nadelwälder und über Blumenwiesen zu wandern und dabei das versteinerte Meer der Dolomiten zu bewundern. Bei der Wanderung, die das Museum Ladin in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Natur organisiert, können die geologische Geschichte der Dolomiten entdeckt und die engen Zusammenhänge zwischen Gestein, Vegetation und Fauna erkundet werden.

km



Exkursion Wochentag:
Donnerstag Nachmittag
20. + 27. Juli, 3., 17. + 24. August,
14.30–16.45 Uhr



Das Museum Ladin organisiert Touren zum Würzjoch.

Das aufblasbare Planetarium

Planetarium Südtirol. Seit diesem Schuljahr hat das Planetarium in Gummer sein Angebot erweitert und bringt den Sternenhimmel direkt zu den Kindern Südtirols! Mit einem aufblasbaren Planetarium geht das Projekt „Planetarium on Tour“ auf Reisen, besucht Schulklassen und Kindergärten und ermöglicht den zukünftigen Astronomen und Astronautinnen, das Universum hautnah zu erleben. In dem fünf Meter großen mobilen Planetarium finden bis zu 25 Kinder und Lehrpersonen Platz, um gemeinsam Sternbilder zu bestaunen und virtuelle Flüge ins Weltall zu den Planeten unseres Sonnensystems zu unternehmen. Ein faszinierendes Erlebnis für kleine und große Entdecker und Entdeckerinnen! **dg**



Foto: Irene Sapeiza

No Waste – als der Müll noch Unrat war

Landesmuseum für Volkskunde.

Südtirols Bauernfamilien waren jahrhundertlang Selbstversorger und stellten Nahrung, Kleidung und Gebrauchsgegenstände zum Großteil selbst her. Müll im heutigen Sinne gab es nicht, da Rohstoffe zu wertvoll waren, um sie einfach zu entsorgen. Unsere Vorfahren verwerteten fast alles in Küche, Haus und Stall. Sie reparierten und flickten kaputte, abgenutzte Gegenstände und fertigten aus alten Dingen Neues. Die heutigen Trendworte Regionalität, Saisonalität oder Zero Waste treffen auf die damalige Wirtschaftsweise voll zu. Mit dem Blick auf das Alltagsleben von einst zeigt das Landesmuseum für Volkskunde in Dietenheim in einem Vermittlungsangebot für Schulklassen auf, wie Nachhaltigkeit – damals unbewusst und notgedrungen – funktionierte. Dabei werden Bezüge zur Gegenwart hergestellt. Alle sind eingeladen, das eigene Verhalten zu hinterfragen. **ew**

Prominenter Heimaturlaub

Schloss Tirol. Nicht selten kennzeichnen Schicksale den Weg bedeutender Kulturobjekte. Der gotische Flügelaltar aus der Kapelle von Schloss Tirol gelangte 1807 zur Zeit der Bayerischen Herrschaft nach Innsbruck und wurde später im Ferdinandeum aufgestellt. Für eine Ausstellung kehren nun die Tafelteile erstmals wieder nach Südtirol zurück. Eine Ausstellung auf Schloss Tirol widmet sich von Juli bis November diesen bedeutenden „Heimkehrern“. Was den Altar so bedeutend macht, ist seine hohe künstlerische Qualität. Gefertigt wurde er um 1370 in einer böhmisch beeinflussten Werkstatt in Wien. Die Altarbilder verbinden Andacht und Frömmigkeit mit dem Herrschaftsanspruch der frühen Habsburger, die sich auch am Altar darstellen ließen.

Ein Kuriosum am Rande: Der Altar besitzt nicht nur eines der ältesten Darstellungen eines „Zwickers“ (Brille), sondern auch das einzige Bildbeispiel, das Maria mit nacktem Oberkörper im Geburtsbett zeigt. **la**



Foto: Tiroler Landesmuseen

Gotisches Meisterstück: Der um 1370 entstandene Flügelaltar ist bis November 2023 in Schloss Tirol zu sehen.

We want need you

Touriseum. Acht Millionen Urlaubende kommen Jahr für Jahr nach Südtirol. Auch viele Einheimische genießen den hohen Freizeitwert und gehen öfter aus als früher. Wer aber soll all die Gäste bedienen? In Hotels, Bars und Restaurants braucht es für die Hochsaison inzwischen ein Heer von 40.000 Kellnern, Köchinnen, Zimmermädchen ... doppelt so viele wie vor 20 Jahren. Während die Gäste scheinbar von allein kommen, fällt es dem Hotel- und Gastgewerbe immer schwerer, Mitarbeitende zu finden. Warum? Und wo führt das hin? Davon handelt die neue Sonderausstellung des Touriseum in Meran. Sie war für 2020 vorbereitet worden. Dann kam die Pandemie, der Tourismus brach ein, die Ausstellung blieb zu. 2022 aber reisten so viele Urlaubende an wie nie zuvor. Trotz Covid 19, Krieg in der Ukraine, hoher Energiepreise und Klimakrise. Damit ist die Ausstellung im Touriseum auf Schloss Trauttmansdorff wieder hoch aktuell. Sie ist bis zum 5. November 2023 zu sehen. **er**





Text Armin Torggler

Kupfer – Das rote Gold

Seine Blütezeit erlebte das Bergwerk von Prettau vor 600 Jahren, als die außergewöhnliche Geschmeidigkeit des Kupfers aus dem Ahrntal weitem begehrte war. Noch im 20. Jahrhundert war Prettau ein wichtiger Kupferlieferant Italiens. Heute ist das rotbraune Metall vor allem für die Herstellung technischer Geräte gefragt.

◀ Die Zementkupferanlage in Prettau: Das im Grubenwasser gelöste Kupfer wird durch eine chemische Reaktion ausgefällt und aufgefangen. Es entsteht ein Schlamm, der etwa 85 Prozent reines Kupfer enthält.



Foto: Landesmuseum Bergbau, Alan Bianchi

Kupfererz wurde viermal geschmolzen, bis gutes Kupfer entstand: Nach dem letzten Schmelzvorgang entstanden sogenannte Kupferrosetten, die in den Handel kamen. Im Bild ein Exemplar aus Prettau.

Wir bemerken es kaum, denken wenig darüber nach, und doch ist es unser alltäglicher Begleiter: das Kupfer. Das rote Metall ist aus dem Leben nicht wegzudenken und das bereits seit mehr als 7500 Jahren. Sein Name leitet sich von der Mittelmeerinsel Zypern her, auf der die wichtigsten antiken Kupfervorkommen lagen. Kupfer wurde schon früh zu einer begehrten Handelsware, zu einem Motor des überregionalen Austauschs.

Um die geringe Härte des Kupfers auszugleichen, gab man schon bald weitere Metalle hinzu. Am häufigsten wurde es mit Zinn legiert. Die daraus entstehende Bronze gab einer ganzen Epoche, der Bronzezeit, ihren Namen. Kupfer und Bronze führten zu gewaltigen sozialen Umwälzungen, wie sie sich in der Bronzezeit erstmals in der Menschheitsgeschichte feststellen lassen: Die mit der Herstellung und Verarbeitung des Metalls befasste Bevölkerungsgruppe konnte Reichtümer in großem Umfang anhäufen.

Der Bedeutung von Kupfer entsprechend finden sich in nahezu allen Südtiroler Landesmuseen Beziehung zu diesem Metall, das Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Kultur nachhaltig geprägt hat.

Die Erze. Im historischen Tiroler Raum kamen verschiedene Kupfererze vor. Wichtig waren insbesondere zwei: Kupferkies und Fahlerze. Fahlerz dominierte in den alpinen Zonen nördlich der Alpen, insbesondere im Unterinntal. Vor allem im Raum Schwaz wurde Fahlerz gewonnen, das neben Kupfer auch Silber enthielt. Südlich des Brenners hingegen gewann man im Ahrntal Kupferkies, eine Verbindung aus Kupfer, Eisen und Schwefel. Das daraus gewonnene Kupfer war besonders rein und daher außerordentlich dehnbar. Es wurde seit dem Mittelalter für die Herstellung von Drähten und später für den Guss von Kanonen und Großplastiken verwendet.

Der Abbau. Die Spuren des Kupferbergbaus reichen im Gebiet der Euregio in die prähistorische Vergangenheit zurück. Im Gebiet nördlich des Brenners ist der bronzezeitliche Kupferbergbau sehr gut dokumentiert. In Südtirol bestehen hier noch erhebliche Forschungslücken. Der frühbronzezeitliche Schmelzplatz in Milland bei Brixen gehört jedoch zu den frühen Zeugnissen dieses Zweiges der Bergbauwirtschaft.

Ötzis Beil besaß bereits eine Klinge aus Kupfer. Ein gemeinsames Forschungsprojekt des Südtiroler Archäologiemuseums und des Naturmuseums Südtirol ergab, dass das Kupfer in Ötzis Beil nicht aus dem Alpenraum, sondern aus der Toskana stammt.

Der Kupferbergbau in Südtirol erreichte allerdings seit dem späten Mittelalter einen Höhepunkt. Besonders in Prettau, aber auch an anderen Stellen im Ahrntal, wurden zahlreiche Stollen aufgeföhren, die zunächst von einheimischen Bergbauunternehmern, den sogenannten Gewerken, betrieben wurden.

Kunst und Kupfer

Den Erzen rückte man damals meist mit Schlägel und Eisen zu Leibe. In mühevoller Arbeit drangen die Bergknappen Zentimeter für Zentimeter in den Berg vor und schufen Kilometer lange Stollen und Abbaustrecken. An Stellen, wo es keine Erze gab, hielt man die Stollen eng und niedrig, um den Arbeitsaufwand zu minimieren, dauerte es doch Jahrzehnte, um bis zur Erzader durchzudringen. Im Bereich der Erzadern hingegen öffneten sich die Gruben zu weiträumigen Zechen. Mit der Einführung von Schwarzpulver zum Sprengen wurde die Arbeit einfacher, rationeller, aber auch gefährlicher. Das wichtigste Kupferbergwerk in Südtirol, das Bergwerk in Prettau, wurde durch die Jahrhunderte als privates Unternehmen geführt und befand sich lange Zeit in Besitz von Adelsfamilien. Dieses Bergwerk musste schließlich wegen wachsender Konkurrenz durch billiges Kupfer aus Übersee geschlossen werden.

Der Schlamm. Die Zementkupferanlage ist eine Besonderheit in Prettau. Hier reicht die Gewinnung von Zementkupfer bis in das 16. Jahrhundert zurück. Das im Grubenwasser gelöste Kupfer wird durch eine chemische Reaktion ausgefällt und aufgefangen. Es entsteht ein Schlamm, der etwa 85 Prozent reines Kupfer enthält. Dieses kann in einem vergleichsweise einfachen Verfahren ausgeschmolzen werden, wobei nur wenig Schlacke zurückbleibt.

Durch die Gewinnung von Zementkupfer werden zwei verschiedene Dinge erreicht: Das Grubenwasser wird gereinigt, bevor es in die Ahr geleitet wird, und der gewonnene Rohstoff kann für die Herstellung von reinem, metallischem Kupfer verwendet werden. Damit ist das Landesmuseum Bergbau noch heute ein Kupferproduzent.

Die Kunst. Kupfer und Bronze wurden und werden auch heute noch für Kunstwerke genutzt. Die berühmten „Schwarzen Mander“ am Grabmal

Kaiser Maximilians I. in Innsbruck wurden aus Bronze gegossen, dessen Kupfer im Ahrntal gewonnen wurde. Die ersten Geschütze im Innsbrucker Zeughaus verdankten ihre Entstehung ebenfalls dem Tiroler Kupferreichtum. ►

Kupferskulptur aus der Sammlung Eccel Kreuzer in Bozen: Die „Madonna“ des aus dem Schnalstal stammenden Künstlers Martin Rainer (1923–2012).



Foto: Museum Eccel Kreuzer/Erich Dapunt

Kupfer ist das erste Metall der Menschheit und das erste Metall, das künstlerisch genutzt wurde. Da es relativ weich ist, kann man es gut bearbeiten, zugleich ist es aber hart genug zur Herstellung von Gebrauchs- und Kunstgegenständen aller Art. Eine wichtige Rolle kommt dem Kupfer als Trägermaterial für Drucktechniken zu. Beim Kupferstich beispielsweise wird das Motiv mit einem Stichel in die weiche Kupferplatte graviert. In der Malerei ist Kupfer von der Antike bis ins 19. Jahrhundert. Basis der einzigen beständigen grünen und der meisten blauen Pigmente. In der Bildhauerei wird Kupfer gerne und oft als Formmaterial verwendet. In der Sammlung Eccel Kreuzer in Bozen befinden sich einige Kupferskulpturen, die man während einer Führung durch die Dauerausstellung sehen kann. Martin Rainers „Madonna“ und die „Hl.-Geist-Taube“ aus dem Jahre 1965 befanden sich ehemals in der Kapelle der Schwersterngemeinschaft Caritas Socialis in Bozen, bevor sie vom Sammler Josef Kreuzer angekauft wurden. Der spannende Entwurf zu „Annagret und Stefan“, welcher von Rainer 1970 angefertigt wurde, ist ebenfalls in der Sammlung zu entdecken. **eks**



Foto: silbersalz

Barbara Stocker

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Südtiroler Landesmuseum für
Volkskunde in Dietenheim und im
Südtiroler Weinmuseum in Kaltern

Seit wann wird Kupfer im

Weinbau eingesetzt? Am Ende
des 19. Jahrhunderts wurde Kupfer-
vitriol gegen die Peronospora, den
sogenannten „Falschen Mehltau“,
eingesetzt. Zuerst wurde pulveri-
sierter Kalk angewendet, bis der
Weinbaufachmann Edmund Mach
(1846–1901) im Jahre 1885 auf einer
Studienreise in Frankreich erfuhr,
dass dort mit Kupfervitriol gute
Erfolge erzielt wurden.

Wie wurde das Vitriol gespritzt?

Bevor es die Sprühgeräte gab,
wurden Rückentragesspritzen zu 20
bis 25 Litern verwendet, die von
heimischen Kupferschmieden und
Spenglern hergestellt wurden. Die
Geräte im Museum tragen noch
heute die blau-grünen Färbungen
vom Kupferoxid.

Gibt es im Museum auch All- tagsgegenstände aus Kupfer?

Der in Kaltern bedeutsamste
Kessel ist der „Polentakessel“, der
auch im Gemeindewappen Platz
gefunden hat. Feinschmecker und
Feinschmeckerinnen schwören
darauf, dass der „Plent“ erst dann
so richtig gut schmeckt, wenn er im
Kupferkessel gekocht wird.

Blitzblauer Kristall: Fein
gemahlen wird Kupfervitriol
(heute Kupfersulfat genannt)
im Weinbau eingesetzt.

► Aus Prettau Zementkupfer fer-
tigt der Südtiroler Künstler Laurenz
Stockner schwungvolle Kupferschalen.
Der Bildhauer und Medailleur Martin
Rainer arbeitete ebenfalls mit Kupfer
und Bronze. Er schuf überall im Land
bedeutende Werke der Bildhauerei und
zahlreiche ansprechende Medaillen.

Der Weinbau. Mit der zunehmenden
Bedeutung des Obst- und Weinbaus in
Südtirol erhielt Kupfer eine zusätzliche
Wichtigkeit. Die Herstellung von Kupfer-
sulfat konnte zwar schon auf eine lange
Tradition zurückblicken, doch blieb es
insgesamt eher ein Nischenprodukt. Erst
in den 1950er Jahren begann die Firma
Manica & Cipriani aus Rovereto mit der
erneuten Gewinnung von Kupfer in Pret-
tau. Ziel war nicht die Herstellung glän-
zender Drähte und Barren, sondern die
Produktion leuchtend blauer Kristalle,
die zu Kupfervitriol gemahlen wurden.

Dieses Vitriol bildete die Basis für die
Herstellung wirksamer Fungizide, die
besonders im Weinbau gegen die ge-
fürchteten Schimmelpilze eingesetzt
wurden. Bis 1971 wurde die Herstellung
aus Prettau Kupfer in Rovereto betrie-
ben – noch heute produziert dasselbe
Unternehmen, allerdings auf der Grund-
lage von Recycling, Kupfer.

Kupfer heute. Seit 1900 hat sich die
weltweite Gewinnung von Kupfer alle
zwanzig Jahre verdoppelt und liegt
derzeit bei 22 Millionen Tonnen jährlich,
wobei die bekannten Reserven an



Foto: Fa. Manica Spa

Foto: Südtiroler Archäologiemuseum / Harald Wisthaler



Ötzi Kupfer

Seit Auffindung der Mumie „Ötzi“ im Jahr 1991 rätselte man auch über die Herkunft des Kupfers, aus dem Ötzi's Beil gefertigt war. Dank neuester naturwissenschaftlicher Untersuchungen (Isotopen-Analyse) wissen wir heute, dass das Kupfer aus der südlichen Toskana stammt. Leider lässt sich nicht herausfinden, ob das Kupfer in Rohform (Barren) gehandelt wurde oder ob Ötzi eine bereits fertige Beilklinge erworben hat. Erst kurz vor der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. wurde auch in Südtirol Kupfer abgebaut. Darauf weisen die Kupfer-Verhüttungsplätze von Milland und Gufidaun hin und auch die Kupferobjekte vom Piglone Kopf bei Pfatten, die aus alpinem Kupfer gefertigt sind. Das Handwerk der Metallbearbeitung war zu Ötzi's Zeiten bereits weit fortgeschritten. Die Beilklinge wurde in einer Gussform gefertigt, anschließend wurde die Oberfläche geschliffen. Erst danach wurde die Klinge in ihre perfekt symmetrische Form gehämmert, wodurch sich die Härte des Materials noch mal deutlich steigern ließ. **gk**

Kupfererzen auf derzeit 870 Millionen Tonnen geschätzt werden. Trotz erheblicher Preisschwankungen bleibt Kupfer konstant ein vergleichsweise teures Metall, das sich aktuell mit rund neun Euro je Kilogramm auf einem besonders hohen Preisniveau befindet. Die Gründe dafür liegen in der Bedeutung des Kupfers für die Herstellung technischer Geräte und als Bestandteil zahlreicher Legierungen.

Die Kupfervorkommen in Südtirol sind noch nicht gänzlich erschöpft, doch würde ein Abbau auf große technische Schwierigkeiten stoßen und ist daher derzeit nicht rentabel. **■**

Abgekupfert

Dünn gewalzte Kupferplatten bildeten in der frühen Neuzeit die Grundlage für ein äußerst modernes Vervielfältigungsverfahren. Das Tiefdruckverfahren „Kupferstich“ ermöglichte unzählige Abzüge und diente als die am häufigsten angewandte Bildkopier-technik. Und so geschah es, dass bei der ältesten, um 1656 von Matthäus Merian geschaffenen Ansicht von Schloss Tirol ein Regiefehler unterlief: Das Stammschloss wurde als „Kloster St. Georgenberg“ bezeichnet. Und auf der Kupferplatte blieb der einmal eingegrabene Irrtum über Jahrhunderte aufrecht. Kurios genug, um einfach vergessen zu werden. Im Landesmuseum Schloss Tirol gibt es bis zum 6. Juni 2023 noch weitere grafische Veduten zu sehen. **la**



Bild: Schloss Tirol

Text Herwig Prinoth Fotos Museum Ladin

Auf der Spur der Höhlenbären

Die Conturineshöhle liegt in den Dolomiten auf 2.750 Meter Meereshöhe. 1987 machte ein Bergsteiger eine Jahrhundertentdeckung: Er fand in der Grotte Skelette eines Höhlenbären, der vor mehr als 50.000 Jahren dort lebte.

Beim Conturinesbären handelt es sich um eine neue Unterart des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*), die zu Ehren der Ladinier den Namen *Ursus spelaeus ladinicus* erhielt.

◀ Der Paläontologe Herwig Prinoth, Konservator am Museum Ladin, mit den mächtigen Kieferknochen des Höhlenbären: Der *Ursus ladinicus* war, wie alle Höhlenbären, ein reiner Pflanzenfresser.



Infos zur Exkursion zur Conturineshöhle im Juli, August und September 2023

Die Wanderung zur Conturineshöhle ist eine der spannendsten Bergtouren in den Dolomiten. Vom Parkplatz der Capanna Alpina (1726 m) bei St. Kassian geht es rund eineinhalb Stunden in Richtung Gran Fanes hinauf zum Col dla Locia. Dort überquert man den Bach und erreicht über mehrere steile Geröllfelder die Conturineshöhle auf etwa 2750 Metern. Bei dem an die vier Stunden langen Aufstieg bewältigt man rund 1000 Höhenmeter. Die Höhle selbst kann nur im Rahmen der wöchentlichen geführten Wanderung besichtigt werden. Die als schwierig eingestufte Tour ist aber jedem gut trainierten Bergwandernden zu empfehlen.

Am 23. September 1987 stieg Willy Costamoling, ein Hotelier aus Corvara, hinauf bis unter die Conturinesspitze. Dort wollte er nach Fossilien suchen. Dabei entdeckte er den Eingang einer Höhle. Am Tag danach betrat er, ausgerüstet mit Seil und Stirnlampe, die Höhle und stieg rund 100 Meter durch den dunklen steinernen Gang hinauf, bis er einen seltsam geformten Tropfstein erreichte. Diesen nannte er „Vardian“ auf Ladinisch, was auf Deutsch Wächter bedeutet. Was dieser „Wächter“ in der großen Schädelhalle über Jahrtausende verbarg, war wirklich einzigartig: Der Höhlenboden war mit Tausenden Knochen übersät. Sie lagen alle rings um

einen großen Tropfstein, der von der hintersten Höhlenwand herausragte. Diesen mächtigen Tropfstein taufte er „Raiëta“, nach einem magischen Edelstein aus den Dolomitensagen. Willy Costamoling kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, er packte seinen Rucksack voller Knochen und brachte sie ins Tal. Zufällig traf er den berühmten Höhlenforscher Gernot Rabeder, der sofort erkannte, dass es sich um Knochen eines Höhlenbären handelte. Schon im Jahr darauf (1988) begannen die Grabungen. Ein Forscherteam der Universität Wien unter der Leitung des besagten Professors grub über mehrere Jahre jeweils im Sommer Tausende von Höhlenbärenknochen aus. Bei der Auswertung und Bestimmung der Knochen kam man zu einem ganz unerwarteten Ergebnis: Beim Conturinesbären handelt es sich um eine neue Unterart des *Ursus spelaeus*, die zu Ehren der Ladinier den Namen *Ursus spelaeus ladinicus* erhielt.

Der *Ursus ladinicus* war, wie alle Höhlenbären, ein reiner Pflanzenfresser. Obwohl er etwas kleiner war als seine Verwandten, brachte er immer noch 1200 Kilo auf die Waage und war bis zu 2,6 Meter lang. Dieses Kraftpaket war fast doppelt so schwer wie eine ausgewachsene Kuh und benötigte täglich sehr viel Futter. Damit der Bär das Pflanzenmaterial zerkauen konnte, hatte sich sein Gebiss über Jahrtausende ▶

► der Pflanzennahrung angepasst. Die Backenzähne wurden immer größer, breiter und flacher, mit vielen kleinen Höckern auf der Zahnkrone. Mit solchen Mahlzähnen konnte der *Ursus ladinicus*, fast wie eine Kuh, die saftige Bergvegetation abgrasen. Es mussten aber weiche Almkräuter und Blätter sein, denn dem harten Gras waren die Zähne des *Ursus ladinicus* nicht gewachsen und hätten sich zu schnell abgenutzt.

Alter ungewiss. Heute wächst auf der extremen Höhe der Conturineshöhle fast gar nichts. Wahrscheinlich war das zur Höhlenbärenzeit ganz anders. Die Vegetation soll damals da oben ziemlich üppig gewesen sein. Voraussetzung für ein solches Pflanzenwachstum in dieser extremen Höhe ist ein warmes und mildes Klima, milder und wärmer als heute. Da die Radiokarbonmethode lediglich ergeben hat, dass die Knochen des *Ursus ladinicus* älter als 50.000 Jahre sind,

kann man über ihr tatsächliches Alter nur spekulieren. Es muss sich um eine wärmere Phase der letzten Eiszeit handeln, oder um die letzte Zwischeneiszeit.

Die Höhle selbst ist uralt, wahrscheinlich mehrere Millionen Jahre. Das kann man anhand der Tropfsteine erraten, für deren Bildung es heute viel zu kalt wäre. Als die Tropfsteine entstanden sind, muss die Höhle viel tiefer gelegen sein. Erst bei der Alpenfaltung wurde sie, samt ihrer Tropfsteine in diese extreme Höhe hinaufgehoben. Der Höhlenbär war folglich der letzte Bewohner der Conturineshöhle, der sie aber nur vom Spätherbst bis zum Frühling als Winterschlafquartier nutzte. Die Skelette jener Bären, die während des Winterschlafes gestorben sind, haben sich über die Jahrtausende in der Höhle angesammelt und sind dann, nach mehr als 50.000 Jahren, von den Paläontologen ausgegraben worden. ■



Die Conturineshöhle liegt in den Gadertaler Dolomiten auf 2750 Metern Meereshöhe. Sie ist die weltweit höchstgelegene Fundstelle von Höhlenbären und somit ein einzigartiges Fenster in die Vergangenheit. Der Höhlenbär *Ursus ladinicus*, der in der Conturineshöhle zum ersten Mal entdeckt wurde, hielt dort den Winterschlaf und das vor mehr als 50.000 Jahren.



Das „Museum Ladin *Ursus ladinicus*“ in St. Kassian ist dem prähistorischen Höhlenbären und der Geologie der Dolomiten gewidmet. Die Besucherinnen und Besucher können hier alles über die Geschichte und den Lebensraum des Höhlenbären erfahren.

N bal de iubileum

Rapresentaziuns tl Touriseum.

En ocajiun de sü pröms 20 agn presentëia le Touriseum tratan la sajun 2023 deplü rapresentaziuns tematices de bal cun le grup Aps Danceproject da Balsan. Chësc s'á ti ultims agn fat n bun inom tla scena dl bal y é conesciü por sües rapresentaziuns inovatives y creatives. I pröms dui spetacui tl ciastel de Trauttmansdorff se dá jö cun la storia regionala dl turism. Sot ala direziun artistica de Stefania Martino cuntará balarins y balarines la storia dl turism cun costüms da corusc y de beliscimes coreografies. Na terza rapresentaziun dedicada ala vita dla imparadëssa Elisabeth gnará portada dant d'otober. Le publich podará tó pert a n iade zoruch tl tēmp por descürí les morvëies dla storia de chësta imparadëssa tan conesciüda. **er**



Chisc i termins: 16 de messé,
25 d'agost y 14 d'otober 2023.



Foto: Südtiroler Archäologiemuseum/foto-dpi.com

Tla zela frësca

Ötzi da daimpró. Un n iade al ann pó vijitadësses y vijitadus jí a ti ciaré da daimpró al local de conservaziun dla mumia dl dlaciá. En domënia ai 2 de messé 2023 dales 17.30 éra indô tan inant. Na ocajiun bëgnodüda por sté te n ambiënt frësch tl tēmp plü cialt dl ann!

La zela frësca, olache Ötzi vëgn bele conservé da 25 agn incá, é na costruziun speziala. Tröc sensurs la controlëia. Te chësta zela é les medemes condiziuns climatices dl dlaciá – olache l'él gnü dala dlacia é romagnü ascognü por passa 5.000 agn: -6 degrá celsius y le 99 porcënt d'umidità. La zela é daldöt re-vestida da platines de dlacia. La mumia vëgn bindicé sprinzada jö cun ega sterila por ch'ara ne s'assüies nia fora.

La patologa Martina Tauber y le mede legal Oliver Peschel á l'inciaria da controlé la conservaziun y acompagnëia les vijites tl'area de segurëza incër la zela, cun spligaziuns por talian y todësch. Chësta vijita döra indöt 15 menüc y é lapró tla cherta d'entrada al museum. Implü pón dedô ti ciaré al museum fina les 19.00. An ne mëss nia prenoté. **kh**



Deplü informaziun



Diese Texte gibt's
auch auf Italienisch -
auf Seite 17 im
italienischen Teil

Interview Armin Torggler Fotos Manuela Tessaro

Das Urgestein



Benno Baumgarten, langjähriger Konservator für Mineralogie und Geologie am Naturmuseum Südtirol und kritische Stimme der hiesigen Museumslandschaft, blickt anlässlich seines bevorstehenden Ruhestands auf seine Tätigkeit zurück.

„Ich plane, nachhaltig zu leben und keine Flugreisen oder Weltreisen zu unternehmen. Stattdessen möchte ich viel wandern und die vielen Möglichkeiten nutzen, die mir der Südtirol Pass 65 Plus bietet.“

Benno Baumgarten, Konservator für Geologie am Naturmuseum in Bozen

Fast ein ganzes Arbeitsleben für ein Landesmuseum. Was waren die Höhepunkte Ihrer Tätigkeit für das Naturmuseum Südtirol? Erster Höhepunkt war natürlich die Gründung dieses Landesmuseums 1992, auf die die Bevölkerung seit den 1960er Jahren gewartet hat. Ich war anfangs ein- und einhalb Jahre alleine dort und konnte mich gut auf die Gestaltung dieses Hauses vorbereiten. Ein Highlight war die Bergung der 1971 hastig eingelagerten Gasser-Sammlung, über deren Umfang und Inhalt man damals wenig wusste. Die Erfassung der Mineralien glich einer Entdeckungsreise und war eine Riesenaufgabe.

Für sich genommen stellt jede Ausstellung einen Höhepunkt dar, weil sie das Ergebnis einer hochmotivierten Mannschaft ist. Bis heute hat das Museum nahezu hundert Ausstellungen gezeigt, die zunehmend besser und professioneller wurden. Es gab dafür sogar internationale Gestaltungspreise. Ab 2016 nahm der bürokratische Aufwand für die Bewältigung solcher Ausstellungen jedoch enorm zu. Früher hatten wir bis zu acht Ausstellungen pro Jahr. Das wäre heute niemals mehr zu leisten. Ein Museum wird wie ein Verwaltungsamt gesehen. Genau das ist irrsinnig, geht einfach nicht.

Viele Kinder und Jugendliche hatten bei uns im Museum ihren ersten Kontakt zu den Naturwissenschaften. Nach wie vor ist das Naturmuseum die einzige öffentlich zugängliche Institution, die einem breiten Publikum die Naturwissenschaften vermittelt. Von Anfang an haben wir Ausstellungen organisiert, Sammlungen akquiriert und ausgebaut und auch

Vermittlungsarbeit geleistet. Wir sprechen damit vor allem ein einheimisches Publikum an, da wir dies als besonders wichtig erachten. Ich glaube, das sind schon genug Höhepunkte. Es geht mir weniger darum, ob ich persönlich einen Höhepunkt erlebt habe, sondern vielmehr darum, dass die Rückmeldung aus dem Publikum positiv ist. Wir haben praktisch kaum negative Rückmeldungen erhalten, obwohl manche Ausstellungen auch für das Publikum schwer zugänglich oder thematisch etwas abgehoben waren oder vielleicht nicht ganz den Erwartungen entsprachen.

Wie hat sich Museumsarbeit in Südtirol in den letzten 30 Jahren verändert? In den letzten 30 Jahren ist Museumsarbeit viel komplexer geworden. Wir hatten in der Anfangszeit zumindest die Möglichkeit, uns frei zu entwickeln. Die einzigen Umbrüche, die uns getroffen haben, kamen von außen, wie zum Beispiel die Bürokratie, die uns praktisch lahmlegt.

Es ist unmöglich, ein Museum wie eine normale Verwaltungsbehörde zu führen. Wir haben sehr viele Menschen mit individuellen Angeboten zu versorgen und jede Ausstellung ist ein singuläres, einmaliges Produkt, das nicht von der Stange gekauft werden kann. Damit muss sich Museumsarbeit immer wieder neuen Herausforderungen stellen und kreativ auf externe Veränderungen reagieren.

Was sich vielleicht auch geändert hat, ist das Bewusstsein gegenüber Museen, die heutzutage einen sehr hohen Vertrauensvorsprung genießen. Das bedeutet, dass sie hinsichtlich des Wahrheitsgehalts ihrer Botschaften sehr hoch einge- ►



► schätzt werden – sogar höher als Universitäten, Forschungsinstitute oder politische Institutionen. Es wird eine Herausforderung bleiben, den großen Problemen mit naturwissenschaftlichem Sachverstand zu begegnen und den eigenen Leitlinien weiterhin zu folgen. Verändert hat sich auch die Zahl der Landesmuseen in Südtirol, die alle ihre eigene Aufgabe haben. Viele dienen jedoch in erster Linie dem Tourismus und nur wenige sind allgemeinbildend ausgerichtet.

Wenn Sie jetzt in den Ruhestand treten, was ist Ihnen wichtig, Ihren jüngeren Kolleginnen und Kollegen als Vermächtnis zu hinterlassen?

Was den künftigen Konservatorinnen und Konservatoren mitgegeben werden kann, ist vor allem, den Vertrauensvorschuss, den Museen hinsichtlich ihres naturwissenschaftlichen Wahrheitsgehaltes genießen, nicht zu verspielen. Die Probleme und zum Teil polemischen Aussagen, die von außen auf uns einprasseln, sollten naturwissenschaftlich korrekt und offen dargestellt und vermittelt werden. Das wird eine sehr wichtige Aufgabe sein. Museumsfachleute denken nicht in Jahren oder Jahrzehnten, sondern in Jahrhunderten. Daher muss alles, was heute konserviert wird, so

behandelt werden, als müsste es in 300 Jahren noch vorhanden und möglichst unbeschädigt und unverändert sein.

Einen Benno Baumgarten im Ruhestand kann man sich noch nicht wirklich vorstellen. In welchen Bereichen werden Sie aktiv bleiben?

Einen Benno Baumgarten im Ruhestand kann ich mir sehr gut vorstellen. Statt Museumsarbeit möchte ich meinen zahlreichen anderen Interessen nachgehen, von denen es so viele gibt, dass ich mich kaum entscheiden kann, womit ich beginnen soll. Es ist mir wichtig, weiterhin aktivistische „Nadelstiche“ zu setzen, da bestimmte Themen oder Probleme angegangen werden müssen. Ich plane, nachhaltig zu leben und keine Flugreisen oder Weltreisen zu unternehmen. Stattdessen möchte ich viel wandern, meine Freunde im In- und Ausland besuchen und die vielen Möglichkeiten nutzen, die mir der Südtirol Pass 65 Plus bietet. Ich möchte im Ruhestand auch meinen Respekt und meine Bewunderung für Aktivisten zum Ausdruck bringen, die sich für andere Menschen und die Natur einsetzen. Für mich ist der Ruhestand eine Zeit, um mich neuen Aktivitäten und Interessen zu widmen, während ich weiterhin ein umweltbewusstes und erfülltes Leben führe. ■

„Leben neu denken“

Kunstwettbewerb

„Trienala Ladina“. „In Zeiten, die in vielerlei Hinsicht herausfordernd sind, wird die Rolle der Kunst immer wieder neu verhandelt“, sagt Günther Oberhollenzer, der Präsident der Jury der Trienala Ladina und Kurator der Ausstellung im Museum Ladin Ciastel de Tor, das die Werke der Siegerinnen und Sieger der Trienala sowie des Kunstwettbewerbs „Richard Agreiter“ zeigt. Im Drei-Jahres-Rhythmus schreibt das Museum Ladin Ciastel de Tor in St. Martin in Thurn den Kunstwettbewerb „Trienala Ladina“ aus, heuer zum siebten Mal. Daran teilnehmen können alle Künstlerinnen und Künstler, die in den fünf ladinischen Tälern, in Graubünden und Friaul wohnhaft sind, aber auch Kunstschaaffende, die einen Bezug zur ladinischen Geschichte, Kultur und Tradition haben. Günther Oberhollenzer, künstlerischer Leiter des Künstlerhauses in Wien, hat die Ausstellung dem Thema „Die Kunst als Weltaneignung und Welterfindung“ gewidmet. „Das Potenzial von Kunst kann darin liegen, unser Leben, unsere Gesellschaft anders, neu zu denken, die Realität auch aus einer anderen Perspektive zu betrachten“, sagt der aus Pfälzen stammende Kunsthistoriker. Die Werke der Gewinnerinnen und Gewinner werden vom 16. Juni bis 5. November 2023 im Museum Ladin Ciastel de Tor gezeigt. [nm/km](#)

Wir sind die Neuen

An der Spitze von drei Landesmuseen gab es im vergangenen Herbst einen Wechsel. Wer sind die neuen Führungskräfte, was sind ihre Visionen und Ziele?

Katharina Moling

Kuratorin, Kunsthistorikerin.
Seit November 2022 Direktorin
im Museum Ladin



„Als Gadertalerin liegt mir der Erhalt und die Vermittlung der Vielseitigkeit der ladinischen Kunst und Kultur besonders am Herzen. Im Museum Ladin, in dem ich seit 2012 arbeite, kann ich meiner ‚pasciun por l’ert y la cultura‘ (Leidenschaft für die Kunst und Kultur) eine Bühne bieten.“

Elisabeth Vallazza

Archäologin, Marketing-expertin. Seit November 2022 Direktorin im Südtiroler Archäologiemuseum

„Das Südtiroler Archäologiemuseum, für das ich seit 2009 tätig bin, ist ein für mich nach wie vor ungemein spannender Arbeitsplatz. Fast 40 Menschen kümmern sich täglich um die zahlreichen Besucherinnen und Besucher sowie um die archäologischen Objekte stellen sicher, dass die umfangreiche Technik ihren Dienst tut und die Verwaltung reibungslos abläuft. Dieses Museum leiten zu dürfen, ist für mich eine große Ehre.“



Emanuel Valentin

Ethnologe. Seit November 2022 Direktor im Landesmuseum Festung Franzensfeste einschließlich des Museums Eccel Kreuzer in Bozen



„Die zwei Museen, die ich leite, könnten nicht unterschiedlicher sein: Das eine ist eine Festung, das andere ein Hausmuseum. Gemeinsam haben sie, dass sie die jüngsten Museen im Panorama der Landesmuseen darstellen und daher großes Entwicklungspotenzial aufweisen – eine für mich besonders interessante Herausforderung.“

Text Esther Erlacher

In den Fels gebaut

Der „Alpenwall“, ein Verteidigungssystem aus Bunkern, sollte vor einem Einmarsch Hitlers in Italien schützen. Allein in Südtirol entstanden über 300 Bunker. Die Ausstellung „Eingebunkert. Bunker in Südtirol“ in der Festung Franzensfeste klärt über die historische Bedeutung auf.

Was ist ein Bunker?

Als Bunker werden schützende Bauten bezeichnet, die vor einer Gefährdung von außen schützen.

Diese Gefahr kann von Waffen oder auch Gefahrenstoffen ausgehen. Militärische Bunker haben außerdem den Zweck, die eigenen Stellungen zu sichern und einen Angriff des Gegners zu erschweren. Grundsätzlich werden zwei Typologien von Bunkern unterschieden: Ein Hochbunker ist ein freistehender, über der Erde errichteter Bau und wird häufig so getarnt, dass die Zweckbestimmung von außen nicht erkannt wird; Tiefbunker, auch Kavernenbunker genannt, werden hingegen unterirdisch in Form von Stollen in den Felsen oder ins Erdreich getrieben und mit Beton gefestigt.

Die Bunker des Alpenwalls waren im Kalten Krieg so ausgestattet, dass sie abgetrennt von der Außenwelt bis zu zirka acht Tagen ein Überleben ermöglichten.

◀ Der Bunker Nummer 3: Der zur Festung Franzensfeste gehörende Bunker kann mit einer Führung besichtigt werden.

Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt der Vorkrieg? Falls es Regeln gäbe, müsste man sie weitersagen.

Christa Wolf, *Kassandra*, 1983

Das Thema an und für sich gewinnt vor dem Hintergrund der brisanten Situation innerhalb Europas zunehmend an Aktualität und Bedeutung. Allein in Südtirol entstanden in den 1930er und 1940er Jahren über 300 Bunker, weit mehr als doppelt so viele waren ursprünglich geplant, über 100 blieben unvollendet. Sie waren Teil einer groß angelegten Verteidigungslinie, des sogenannten Alpenwalls – Vallo Alpino Littorio. Diese Verteidigungslinie sollte den gesamten Alpenbogen von Frankreich über die Schweiz, den Norden Italiens bis nach Jugoslawien sichern.

Europa und später die ganze Welt befand sich damals in einer Art Vorkrieg und ab 1939 im Krieg, wie es auch Christa Wolf formulierte. Gewisse Ereignisse und Entwicklungen scheinen in der Geschichte immer und immer wieder zu kehren.

Auch die Festung Franzensfeste, 100 Jahre vor dem Bau des Alpenwalls zwischen 1833 und 1838 an der strategischen Engstelle am südlichen Ende des Wipptals erbaut, hätte als Teil eines viel größer angelegten Abwehrsystems im südwestlichen Teil des Herrschaftsgebietes die Habsburger Monarchie gegen einen vom Süden kommenden Feind schützen sollen.

Sehr schnell verlor sie diese strategische Wichtigkeit, die mit dem Bau der Bunker des Alpenwalls kurz aufflackerte und während des Kalten Kriegs wieder Schwung aufnahm. Allein drei Bunker entstanden in unmittelbarer Nähe zur

Festung und zwei im Wald an der gegenüberliegenden Uferseite des Stausees. Elf waren ursprünglich geplant, und die Festung hätte im Zuge von Umbauarbeiten an die Bedürfnisse angepasst werden sollen. Letzteres wurde glücklicherweise nicht umgesetzt.

Ein Teil, der in den 1940er Jahren fertig gestellten Bunker, wurde reaktiviert und mit Waffen ausgestattet, Übungen fanden statt, um für den Fall eines Angriffskriegs aus dem Osten gerüstet zu sein, so auch alle fünf Bunker in Franzensfeste.

In den 1990er Jahren wurden die Bunker nach und nach wieder verlassen und entwaffnet. 1999 gingen sie von Staat in Landesbesitz über.

20 Bunker – verteilt über das ganze Land – wurden aus architektonischer und historischer Sicht als besonders schützenswert eingestuft und unter Denkmalschutz gestellt. Sie wurden teilweise musealisiert und sind im Rahmen von geführten Rundgängen öffentlich zugänglich. Die übrigen wurden in der Zwischenzeit größtenteils an Private veräußert und werden zum Teil gewerblich genutzt.

Der Bunker Nr. 3 bei Franzensfeste ist ein Kavernenbunker, der vom Landesmuseum Festung Franzensfeste betreut wird und auf Voranmeldung mit Führung besichtigt werden kann. Betritt man einen solchen Bunker, fühlt man sich wie ein Maulwurf, der sich durch sein eng verzweigtes Tunnelsystem unter der Erde voran bewegt. Das Bunkernere erstreckt sich über mehrere ▶

Erforschte Verteidigung

Im Herbst 2019 wurde über den Forschungsfonds des Betriebs Landesmuseen das Forschungsprojekt „Die italienischen Alpenbefestigungen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs – der sogenannte Vallo Alpino Littorio“ unter der Leitung von Heimo Prünster auf den Weg gebracht. Im Zuge dieses Projektes wurden diverse Forschungsfragen geklärt. Interviews mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen brachten wissenswerte und interessante Hintergrundinformationen ans Tageslicht. Die Ergebnisse werden 2023 online gestellt und in die Ausstellung in Form eines interaktiven Bildschirms integriert, so dass sie auch einem breiten Publikum zugänglich sind.

Die originalen Pläne, Entwürfe, Dokumente und Zeichnungen für den Bau der verborgenen Verteidigungsstrukturen wurden im Archiv des Landesamtes für Vermögensverwaltung und in diversen anderen Archiven in Italien und Deutschland gefunden. Einiges an Originalmaterial wird nach wie vor in Amerika vermutet, da es im Zuge der Besetzung durch die Alliierten nach dem zweiten Weltkrieg von Deutschland dort hingebracht wurde.



Foto: Ivo Corrà

Wie lebte man im Bunker? Wie war man für den Angriffsfall gerüstet? Was aßen die Soldaten, wo schiefen sie? Fragen wie diesen geht die Dauerausstellung in der Festung Franzensfeste nach.

► Ebenen, ist 290 Meter lang und umfasst eine Fläche von rund 600 Quadratmetern. Der Bunker war bis 1992 in Betrieb.

„Eingebunkert. Bunker in Südtirol“ ist der Titel der Dauerausstellung, die 2022 in der Festung Franzensfeste eröffnet wurde. In acht unterirdisch angelegten Räumen auf rund 550 Quadratmetern Fläche wird Einblick in die Geschichte der Bunker und deren Bedeutung bis in die Gegenwart gegeben. Die Ausstellung spannt inhaltlich den Bogen von der Planung, der Enteignung von Grund und Boden bis zum Bau, der Aktivierung und Ausstattung während des Kalten Kriegs mit Auflassung in den 1990er Jahren und der vielfältigen Nutzung bis hin zum Verschwinden (Abbruch) im 21. Jahrhundert.

Schautafeln, Abbildungen von historischem Bildmaterial und Dokumenten, Pläne, Projektionen, Modelle, historisches Filmmaterial und Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie einige ausgewählte, besondere Ori-

ginalobjekte lassen Interessierte in einen besonderen Teil der Geschichte Südtirols eintauchen. Eine Serie von Graffitis von Tobias „Tobe“ Planer in der Ausstellung und eine monumentale Papierflieger-Installation von Esther Stocker, die den Eingangsbereich zur Ausstellung markiert, zeigen die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema.

Am Ausstellungskonzept haben mitgewirkt: in einer ersten Phase bis 2015 federführend die Vermögensabteilung mit Josef Urthaler, Christina Niederkofler und Andrea Pozza, das Amt für Bau- und Kunstdenkmäler mit Waltraud Kofler Engl und ab 2018 das kuratorische Kernteam um Hans Karl Peterlini, Anita Rossi, Esther Erlacher sowie die Gestalter Karl Emilio Pircher und Fidel Peugeot von Walking Chair unter der Projektleitung von Hans Peter Santer vom Amt für Hochbau Ost.

Die Realisierung erfolgte zwischen 2021 und 2022 unter Mitwirkung von diversen Fachleuten und qualifizierten Firmen. ■

Ötzis Beifunde dreidimensional

Digitale Technologie. Vor Kurzem wurde eine Reihe von Kleidungsstücken und Ausrüstungsgegenständen des Mannes aus dem Eis erstmals mit Hilfe der Photogrammetrie aufgenommen. Ziel war es, hochauflösende Bilder der Objekte aus unzähligen Blickwinkeln zu erhalten, um etwaige Veränderungen an den Objekten zu erkennen, die mit bloßem Auge nicht sichtbar sind. Dafür wurde bewusst die Technik der Photogrammetrie gewählt, da sie im Gegensatz zur normalen Aufnahme nicht nur eine detaillierte 3-D-Aufnahme der Form, sondern auch der Oberflächen erlaubt. Das Museum wurde dabei von der Firma ArcTeam aus Cles unterstützt. Die Aufnahmen, die in regelmäßigen Abständen wiederholt werden sollen, helfen zum einen dabei, die Konservierung der Objekte zu gewährleisten, zum anderen kommen sie auch bei Online-Führungen zum Einsatz, bei denen die Objekte dreidimensional gezeigt werden. **ap**



Foto: Südtiroler Archäologiemuseum/Arc Team

Der Weinberg- hüter

Neue Publikation. Der Weinsaltner in Südtirol lässt sich in den Quellen über Jahrhunderte zurückverfolgen. Denken wir heute an diese Figur, so tauchen vor dem inneren Auge Bilder einer mit Federn und Fuchsbälgen behangenen, in Lederhosen gekleideten und mit Hellebarde ausgestaffierten Figur auf, wie wir sie von verschiedenen folkloristischen Veranstaltungen oder alten Abbildungen kennen. Doch was trug der Südtiroler Weinberghüter wirklich und ist er tatsächlich so einzigartig, wie wir gemeinhin annehmen? Welches Bild hatten die Zeitgenossen und Zeitgenossinnen vom Saltner und welche waren dessen Aufgaben? Wie veränderten sich diese im Laufe der Jahrhunderte? In einem zweijährigen Forschungsprojekt des Südtiroler Weinmuseums widmete sich ein kleines Team an Volkskundlerinnen und Historikern den materiellen Zeugnissen des Saltners, und ganz besonders suchten sie in zahlreichen Südtiroler Archiven nach Spuren des Saltnerwesens. 2022 veröffentlichte das Südtiroler Weinmuseum die Publikation „Der Saltner. Flurwache zwischen Amtsperson und Kunstfigur“. Darin finden sich knapp zusammengefasst die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit. **bs**



Mehr Infos zum Buch finden Sie hier



Foto: Südtiroler Weinmuseum/Gerd Eder

Die Landesmuseen in Südtirol

Schloss Tirol

Südtiroler Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte

Schloss Tirol
Tirol

1

Stephanus-Kapelle
Obermontani

2

Schloss Velthurns
Felthurns

3

Touriseum

Landesmuseum für
Tourismus – Schloss
Trauttmansdorff
Meran

4

Naturmuseum Südtirol

Bozen

5

Planetarium Südtirol

Gummer/Karneid

6

Südtiroler Archäologiemuseum

Bozen

7

Südtiroler Weinmuseum

Kaltern

8

Festung Franzensfeste

9

Schloss Wolfsturn

Südtiroler Landesmuseum
für Jagd und Fischerei
Mareit

10

Landesmuseum Bergbau

Standort Schneeberg
St. Martin am Schneeberg

11

Standort Ridnaun
Maiern

12

Standort Steinhaus
Ahrntal

13

Standort Prettau
mit Klimastollen

14

Glurns
Glorenza

Museum Ladin

Museum Ladin
Ciastel de Tor
St. Martin in Thurn

15

Museum Ladin
Ursus ladinicus
St. Kassian

16

Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde

Dietenheim

17

Museum Eccel Kreuzer

Bozen

18

2

61

Tätowierungen
hat Ötzi

160

km Stollen in den
Bergbaumuseen

702.736

Besucherinnen und Besucher
in allen Landesmuseen
zusammen im
Jahr 2022

20

Mio. Ziegel in der
Festung Franzensfeste



28

historische Gebäude
im Freigelände des
Volkskundemuseums

365

Fenster hat
Schloss Wolfsturn



15.000

Liter Wasser
in den Aquarien des
Naturmuseums



Hier ist was los!

Spezielles für Kinder, Konzerte und Sonderausstellungen: Ein Überblick über Veranstaltungen und Angebote in den Südtiroler Landesmuseen

7

Südtiroler Archäologiemuseum

Bozen

Raum für Familien

Wer während des Museumsbesuchs eine Pause einlegen möchte, ist in den Monaten Juli und August in der Family Zone willkommen. Dort können sich Eltern und Kinder entspannen, in Büchern zu archäologischen Themen blättern, malen, spielen und basteln. Eltern können das Museum auch ohne den Nachwuchs besichtigen, pädagogisch geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um die Kinder (im Museumseintritt inbegriffen).



Infos, Anmeldung und weitere Veranstaltungen



Foto: Südtiroler Archäologiemuseum/foto-dpi.com

7. Oktober 2023 Exkursion zum Sauschloss

Am 7. Oktober 2023 führt Günther Kaufmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Archäologiemuseum, in einer Nachmittagswanderung zur Burg Greifenstein, im Volksmund auch Sauschloss genannt. Der gigantische Felszahn hoch über Siebeneich trägt die Ruine einer 1159 erstmals erwähnten Burg.

bis 5. November 2023 The LOUNGE

The Lounge ist Raum zum Entspannen, Nachlesen, Spielen, Vertiefen, Reflektieren. Hier können Sie nichts tun oder sehr beschäftigt sein, allein oder gemeinsam, Neues entdecken oder Erlebtes Revue passieren lassen.



16

Museum Ladin *Ursus ladinicus*

St. Kassian

Bastelwerkstatt: Die Dolomiten entdecken

Spielerisch erfahren wir, wie die „bleichen Berge“ entstanden sind, welche ihre Besonderheiten sind und wieso sie so einzigartig sind. Anschließend können wir den Prozess der Fossilisation nachbauen, lösen ein Domino zur Entstehung der Dolomiten und gestalten unser Leitfossil.



Für Kinder von 7-12 Jahren
mittwochs, 15.30-17 Uhr
im Juni, Juli und August

1

Schloss Tirol

Tirol

13. August 2023, 10-18 Uhr Mittelalterfest

Veranstaltung auf Schloss Tirol. An diesem Tag ist freier Eintritt.

20. Mai bis
19. November 2023
„Arnold Holz knecht.
RondoOstinato“
Sonderausstellung



Foto: Museum Ladin

15

Museum Ladin *Ciastel de Tor*

St. Martin in Thurn

16. Juni bis 5. November 2023
7. Trienala Ladina und Wettbewerb „Richard Agreiter“

In der Sonderausstellung zur zeitgenössischen Ladinischen Kunst werden Arbeiten der Gewinnerinnen und Gewinner der Kunstwettbewerbe Trienala Ladina und des Wettbewerbs „Richard Agreiter“ gezeigt. Kuratiert wird die Ausstellung von Günther Oberhollenzer.

16. Juni bis 5. November 2023
„Die Frauen aus Fanis“

Im mittelalterlichen Turm des Ciastel de Tor werden vom 16. Juni bis 5. November 2023 Radierungen und Zeichnungen von Markus Vallazza aus dem Zyklus „Die Frauen aus Fanis“ gezeigt.

Holz- und Malwerkstatt: Ich bastle mir ein Schloss!

Wir erkunden gemeinsam die unterschiedlichen Räume und Teile von Schloss Thurn und bewundern auf unserem Weg die Ausstellungsobjekte des Museum Ladin. Anschließend bemalen wir gemeinsam unser eigenes Schloss. Ein Unikat zum Mitnehmen!

i

Für Kinder von 4–8 Jahren
 dienstags, 10–11.30 Uhr
 im Juni, Juli und August

9

Festung Franzensfeste

26. Mai 2023, 19 Uhr
Im Dialog mit UNIKA

Im Dialog erzählen einige der teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler, wie sie ihre Werke entstanden sind und welche Gedanken dahinterstecken. Anschließend wird der Ausstellungskatalog vorgestellt.

Peter Fellin in der Festung Franzensfeste: „Die göttliche Belastung“, eine von der Decke herabhängende, schwarz bemalte Holzbox

1. Juli 2023, 11 Uhr
Fellin und die zeitgenössische Kunst

Am 1. Juli wird die Ausstellung zum Thema Fellin im Dialog mit zeitgenössischer Kunst eröffnet. In Kooperation mit dem Museum Eccel Kreuzer werden Werke aus der umfangreichen Sammlung des Museums von Peter Fellin gezeigt. Zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler aus der Europaregion Trentino-Südtirol-Tirol werden eingeladen, mit ihren Arbeiten in einen Dialog mit jenen von Fellin zu treten.

8. Juli 2023, 13.30 Uhr (musikalische Führung) + 15 Uhr (Konzert)
Fortjazz: Eine musikalische Begehung der Festung Franzensfeste

Das Jazz-Festival zu Gast:
 Die Innenhöfe der Festung erfüllt mit Musik.

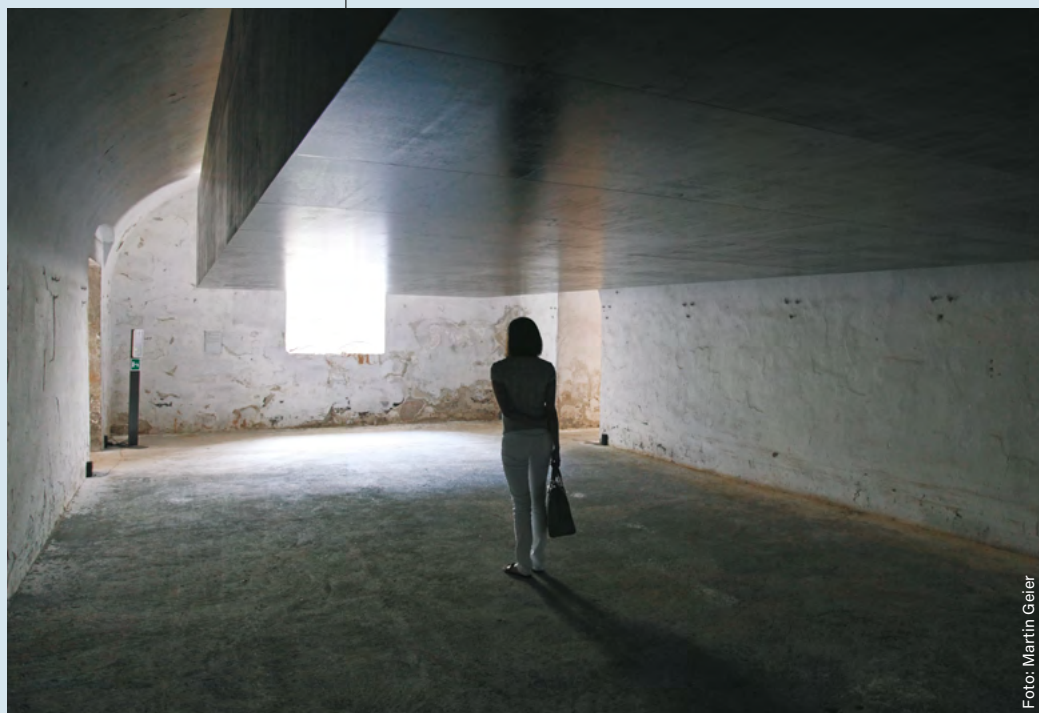


Foto: Martin Geier

11

12

13

14

Bergbau- museum

Schneeberg, Ridnaun,
Steinhaus und Prettau



Infos, Anmeldung und
weitere Veranstaltungen

**Jeden Mittwoch
Mai-Juni 2023**

**Fern der Welt – Klang-
bäder im Klimastollen**

Bei Klangbädern werden verschiedene Klangschaalen, Gongs und andere Instrumente gespielt. Sanfte Klänge und gedämpftes Licht führen Sie in eine Welt der Entschleunigung – frei von jeglicher elektromagnetischen Strahlung, Pollen, Feinstaub und Hektik.

**30. Juli 2023
Knappenfest und
30-Jahr-Feier**

Am 30. Juli 2023 feiert der Standort Ridnaun des Landesmuseum Bergbau seinen runden Geburtstag. Im Rahmen des traditionellen Bergmannsfest mit feierlicher Messe für die verstorbenen Bergknappen finden die Knappenspiele statt, ein sportlicher Wettkampf zwischen Knappen-Vereinen.

**28. Juli 2023
„Spitzen statt Sprengen – Von Klöppeln und Bergbau“**

Das laute Schlagen der Hämmer weicht dem sanften Klappern der Klöppel, den Bergbau ersetzt die Handarbeit. Am 28. Juli 2023 wird die Sonderausstellung im Landesmuseum Bergbau, Standort Steinhaus, eröffnet. Sie beleuchtet die über 100 Jahre alte Handarbeitstradition des Spitzenklöppelns im Ahrntal.

**3. + 17. September 2023
8. + 15. Oktober 2023
Musik Atmen –
Konzerte im Klima-
stollen Prettau**

Der Klimastollen feiert seinen 20. Geburtstag mit vier Konzerten, darunter Titlà und Oachale van Toule, mit Verkostungen lokaler Produkte.

**1. Oktober 2023
Seniorentag in
Steinhaus**

Das Landesmuseum Bergbau lädt alle Seniorinnen und Senioren, Großeltern und ihre Enkel zu einer kostenlosen, besonderen Führung durch die Sonderausstellung „Spitzen statt Sprengen“ ein. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen zeigen die Klöpplerinnen von Prettau ihr Handwerk.

**27. August 2023
Sagenhafte Bergbau-
welt in Prettau**

Viele Sagen und Erzählungen ranken sich um die Welt unter Tage, die wir abenteuerlustigen Kindern und ihren Eltern beim Sagentag erzählen. In der Bastelecke verleihen wir den Legenden ein neues Gesicht.



Foto: Alan Bianchi



Foto: Othmar Seehauser

6

Planetarium Südtirol

Gummer/Karneid

**21. Juli 2023
Das Planetarium
wird 10!**

Das Planetarium Südtirol feiert ein besonderes Jubiläum – bereits seit zehn Jahren öffnet das Sternentheater seine Pforten für alle, die sich für die Geheimnisse des Universums begeistern. Die Besucher erwartet ein abwechslungsreiches astronomisches Programm mit Projektionen im Sternensaal, Workshops und einer abendlichen Sternenbeobachtung.



Infos, Anmeldung und
weitere Veranstaltungen

18

Museum Eccel Kreuzer

Bozen

15. September 2023
**„Grand Tour –
 Eine Reise in die Land-
 schaftsmalerei“**

Am 15. September 2023 findet die Finissage der Ausstellung statt: Die Besucherinnen und Besucher werden auf eine imaginäre Reise mitgenommen, bei der sich die Landschaftsmalereien der Sammlung Eccel Kreuzer als ideale Orte zum Verweilen erweisen.

22. September 2023
**„Adolf Vallazza –
 Hundert Jahre Kunst“**

Adolf Vallazza feiert im Jahre 2024 seinen 100. Geburtstag. Im Zuge dessen wird am 22. September 2023, dem Geburtstag des Künstlers, die monografische Ausstellung in den Sonderausstellungsräumen des Museums Eccel Kreuzer eröffnet. Der Holzbildhauer aus St. Ulrich ist für seine Totems und Throne bekannt, die er aus altem Holz kreiert.



Infos, Anmeldung und weitere Veranstaltungen

17

Südtiroler Landes- museum für Volkskunde

Dietenheim

**15. Oktober 2023,
 10-17 Uhr**
**Thementag „Flachs &
 Leinen“**

Riffeln, Brecheln, Hacheln: Am Thementag können die Besucherinnen und Besucher den gesamten Weg von der Flachspflanze zum fertigen Leinen anhand von Vorführungen mitverfolgen. Mit Mitmach- und Bastelstationen für Kinder und Familien sowie musikalischen und kulinarischen Angeboten.

4

Touriseum

Meran

Hotel Fantasia

Im „Hotel Fantasia“ können kleine Museumsbesucherinnen und -besucher in historische Kostüme schlüpfen und damit durchs Schloss flanieren und Erinnerungsfotos schießen.

Das Südtirolspiel

Ein vergnügliches Erlebnis für Groß und Klein: Am Ausgang der Dauerausstellung installiert, macht der Tourismusflipper mit seinem symbolischen Parcours durch Südtirol spielerisch und mit unterhaltsamen Elementen einige Funktionsweisen des Tourismus sichtbar.



Museum für Kinder



Foto: Touriseum

Foto: Volkskundemuseum/Gerd Eder

Tierische Besucher

Spätestens seit dem Film „Nachts im Museum“ weiß man, dass im Museum auch abseits der Besuchszeiten jede Menge los sein kann. In zwei Südtiroler Museen tummeln sich nachtaktive Tiere, eines wurde von Greifvögeln zur Brutstätte auserkoren.



Foto: Südtiroler Archäologiemuseum

Alarm im Museum Vor einiger Zeit schrillten Nacht für Nacht die Alarmsirenen im Südtiroler Archäologiemuseum. Die Techniker waren ratlos. Bis die Überwachungskameras die Lösung des Rätsels offenbarten. Ein Marder hatte im 100 Jahre alten Dach des Südtiroler Archäologiemuseums eine Lücke gefunden, durch die er ins Innere gelangen konnte. Das Dach wurde kontrolliert und abgedichtet. Der nächtliche Besuch blieb aus. **ev**

Die Turmfalken der Franzensfeste Bereits im vierten Jahr in Folge hat ein Turmfalkenpaar die Festung Franzensfeste als Brutplatz gewählt. Die Festungsmauern bieten den Falken ideale Aussichts- und Brutplätze. Wer genau hinhört, kann die kurzen, schnellen Rufe hören, die wie „ki-ki-ki“ klingen, oder die Falken beim typischen Rüttelflug beobachten, bei dem die Vögel an einer Stelle in der Luft stehen. Abends, sobald die letzten Besuchenden das Museum verlassen haben, werden vor allem die Jungvögel mutig und erkunden das Festungsgelände. **sm**



Foto: Sandra Mutschlechner

Akrobaten im Keller Seit mehr als 15 Jahren lebt im Südtiroler Naturmuseum in Bozen eine Gecko-Kolonie. Der Mauergecko ist ein kleines, nachtaktives Reptil, das sich von Insekten und Spinnen ernährt. Seine Zehen sind mit Haftlamellen ausgestattet, die es ihm ermöglichen, auch glatte Wände zu erklimmen und sogar an der Decke zu laufen. Der erste Gecko wurde im Juni 2007 in einem Korridor im Untergeschoss des Naturmuseums gesichtet. In den folgenden Jahren wurden mehrere Exemplare unterschiedlicher Größe beobachtet, darunter vier Jungtiere. Die Geckos überleben die kalte Jahreszeit in den ständig beheizten Räumen des Museumskellers – die Kolonie in der Bozner Bindergasse ist wohl die nördlichste Brutpopulation Italiens. **mm**



Foto: Massimo Morpurgo